

Lehrbücher zu wählen und zu empfehlen. Hier liegt nun ein von ausgewiesenen Fachleuten konzipiertes und unter der ökumenischen Mitarbeit von fast fünfzig Ethikern verfaßtes Handbuch vor. Der erste Band ist den Grundsatzfragen gewidmet. Er befaßt sich mit Strukturen ethischen Argumentierens und mit der Normenproblematik im allgemeinen, um auf diesem Hintergrund über Grundprobleme der gegenwärtigen christlichen Ethik zu orientieren, und zwar vorwiegend im formalen Sinne: Strukturen, Vermittlungsinstanzen und überlieferte Typen ethischer Ansätze werden reflektiert. Das Verständnis christlicher Ethik als Integrationswissenschaft wird ausführlich begründet.

Im zweiten Teil werden wesentliche Fragenkomplexe materieller Ethik unter folgenden Stichworten behandelt: Leben und Gesundheit; Ehe und Familie; Verfassung, Politik, Recht; Wirtschaft und Arbeit; Kultur und Religion. Hier werden dem Leser auf hohem Niveau der Analyse und Darstellung reiche Informationen vermittelt, wobei positiv zu vermerken ist, daß nicht nur die „klassischen“, sondern auch relativ neue Motive erörtert werden, vom Problem der Revolution bis zu Fragen nach der „Lebensqualität“ und „Ethik der Sprache“.

Ich möchte allerdings einige kritische Fragen stellen — zur Planung und zur Durchführung des Unternehmens. Ist es nicht problematisch, daß sich die ganze Hälfte des Werkes mit Grundsatzfragen beschäftigt? Ein Handbuch der Dogmatik, welches im gleichen Ausmaß im Bereich der Prolegomena verweilen würde, wäre wohl einseitig programmiert. Soll dies bei Ethik anders sein? Dies gibt dem Werk einen zu „akademischen“ Charakter: auf weiten Strecken bleiben

die Experten „unter sich“. Aber auch der zweite Band bringt Enttäuschungen mit sich. Es gibt für ein so breitangelegtes Werk erstaunliche Lücken. So wird die doch so aktuelle Problematik der Todesstrafe und des Selbstmordes nur gestreift. Das sowohl anthropologisch wie zeitgenössisch gewichtige Gebiet des Spiels und des Sportes bleibt ausgeklammert. In den wirtschaftsethischen Partien kommen die ökumenisch so brisanten System- und Strukturfragen eindeutig zu kurz. Und was das Ökumenische betrifft: Obwohl es zu schätzen ist, daß das Handbuch gelegentlich über die deutsch-europäischen Grenzen blickt und etwa M. M. Thomas zum Problem der christlichen Ethik in asiatischer Perspektive das Wort gibt, wäre vor allem auch im materiellen Teil intensiveres Eingehen auf ethische Herausforderungen von der Ökumene der Dritten und der Zweiten Welt her sehr zu begrüßen.

Jan Milič Lochman

*Christofer Frey/Wolfgang Huber* (Hrsg.), Schöpferische Nachfolge. Festschrift für Heinz Eduard Tödt. (Texte und Materialien der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, Reihe A, Nr. 5.) Heidelberg 1978. 582 Seiten. Brosch. DM 18,—.

Schöpferische Nachfolge: der Titel nimmt Bezug auf Bonhoeffer, erinnert aber auch an den Vortrag H. E. Tödts auf der Fünften Vollversammlung des Lutherischen Weltbunds in Evian. Beides mag ein Hinweis auf die Perspektiven des Buches sein. Es enthält im I. Teil Beiträge zu Grundfragen der Ethik, im II. Beispiele ethischer Urteilsbildung. Der III. Teil besteht aus einem „Zeitgeschichtlichen Zwischenruf“: einem sehr lesenswerten Aufsatz von H. Dombois über Winnig und Niekisch. Der IV. Teil bietet Studien zu D. Bon-

hoeffer, der V. enthält Perspektiven ökumenischer Praxis und der VI. biblische und auslegungsgeschichtliche Beiträge. Die Autoren gehören wie die Herausgeber zum Kreis der Heidelberger Freunde und Schüler des Jubilars, der am 4. Mai 1978 sechzig Jahre alt wurde. Weniger Aufsätze und ein bißchen Raum für benachbarte Kollegen wären besser gewesen.

Für die ökumenische Studienarbeit dürften die Überlegungen W. Hubers zur Struktur ökumenischer Theologie anregend sein; Huber diskutiert Modelle der Theologie als perspektivische Dialogbeiträge zur ökumenischen Theologie. Auch die Ausführungen von K.-H. Dejung über die Menschenrechtsproblematik in Indien und G. Grohs über diejenige in den unabhängigen Staaten Afrikas südlich der Sahara sind informationsreich. Dies alles in Teil V, abgerundet durch einen Beitrag von H. M. de Lange über Arbeitsverhältnisse in den Niederlanden. Beachtenswert sind im weiteren Umkreis die kritischen Bemerkungen A. Schindlers (Das Spannungsfeld von Eschatologie und Frieden in kirchengeschichtlicher Sicht) zum Projekt „Eschatologie und Frieden“ der FEST. Lesenswert auch U. Duchrow: Kann Bonhoeffers gelebte Lehre von der Kirche in der Bundesrepublik Deutschland rezipiert werden? Duchrow geht es um die Entwicklung von christlichen Basisgemeinschaften mit alternativem Lebensstil und alternativen Organisationsformen der Kirche; seine Vorschläge zur Einsparung von Geld (416) werden allerdings bei Realisten kaum Beifall finden. Dieser Aufsatz gehört zu Teil IV. Dort findet man zwei weitere gehaltvolle Beiträge zu Bonhoeffer. E. Bethge (Freiheit und Gehorsam bei Bonhoeffer) entfaltet an dieser Stelle den einen zentralen Begriff der

Festschrift: Ethik der Verantwortung (385f). E.-A. Scharffenorth (Bonhoeffers Pazifismus) attestiert Bonhoeffer allerdings Gesinnungsethik (380).

Aus Teil II seien die Studien von G. Scharffenorth (Die Bergpredigt in Luthers Beiträgen zur Wirtschaftsethik) und Th. Strohm („Ziele der Menschheit“. Ethische Urteilsfindung im Horizont des Club of Rome) besonders hervorgehoben; Strohm stellt übersichtlich den Diskussionsstand dar. W. Liene-mann hat zu diesem Teil als gut geeignetes Fallbeispiel das Problem des Widerstands gegen den Ausbau der Kernenergie beigesteuert, F. Solms eine eher ärgerliche Polemik in Sachen Neutronenbombe, wobei der angebliche Zynismus der Gegenseite mit der gleichen Münze der Diffamierung (297f, 308) quittiert wird.

Fragwürdig ist der I. Teil, im doppelten Sinn des Wortes. Zum Thema Verantwortung hat G. Picht (aus anderem Zusammenhang) eine Skizze des philosophischen Begriffs der Ethik beigetragen; reich an wissenswerten Mitteilungen zur Geschichte der Ethik, aber auch unhaltbar einseitig in der Abwertung des Wertbegriffs als Symptom bürgerlichen Ausverkaufs der Metaphysik (93). Ähnlich greift Chr. Link den ethischen Normbegriff an; dabei denkt er einseitig an ungeschichtliche, feststehende und feststellende Normen (110f.), die er allerdings bei Tödt doch nicht antreffen mag (113). Der Beitrag von G. Petrović über den philosophischen Revolutionsbegriff ist dagegen nur noch im schlechten Sinn fragwürdig. Der Begriff wird einseitig (gegenüber konservativer Revolution) für eine sozialistische Revolution reklamiert, und diese entspricht einer Verwandlung im „All“; Revolution ist das „Wesen“ des Seins, das Sein in seinem Anwesen (40). Verf. fragt sich selbst, ob

das eine begründete Begriffserweiterung oder eine Mystifikation sei. Sehr lesenswert ist aber J. Hübner: Der Beitrag des Evolutionismus zur ethischen Theorie.

Hermann Ringeling

## NACHSCHLAGEWERKE

*Taschenbuch der evangelischen Kirchen* 1978. Kirchliches Adressenwerk in drei Teilen. I. Bundesrepublik Deutschland, II. Deutsche Demokratische Republik, III. Europäische Ökumene. Verlagsgemeinschaft Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1978. 1056 Seiten. Plastikeinband DM 58,—.

Im Umfang geringfügig erweitert, aber sonst in gleicher Dreiteilung und in gewohntem Aufbau ist Ende vergangenen Jahres das „Taschenbuch der evangelischen Kirchen 1978“ nach dem üblich gewordenen Rhythmus von vier Jahren erschienen. Das Lob dieses nahezu erschöpfenden — jetzt federführend vom Verlag Otto Lembeck verantworteten — Adressenwerkes erneut anzustimmen, erscheint überflüssig. Eine ebenso intensive wie rasche Orientierung über die weitverzweigten Organe und Aktivitäten der evangelischen Christenheit in Deutschland, aber auch über ökumenische Stellen Europas ist ohne dieses bewährte Handbuch kaum noch denkbar. Es hat sich dadurch und darüber hinaus auch als ein verbindender Kommunikationsträger erwiesen, dessen Bedeutung kaum überschätzt werden kann. Sein Platz sollte darum nicht nur auf den Regalen der Amtsstuben, sondern in den Händen aller derer sein, die am kirchlichen Leben aktiv Anteil nehmen — nicht zuletzt auch unserer ökumenischen Freunde im Ausland!

Kg.

*Theologische Realenzyklopädie*. Bd. III, Lfg. 4/5 (Apostel/Apostolat/Apostolizität [Forts.] — Aristoteles/Aristotelismus). S. 481-826. Walter de Gruyter & Co., Berlin — New York 1979. Subskr.preis DM 76,—.

Mit dieser Doppellieferung (einschl. Register) wird Band III abgeschlossen. Unter dem Stichwort „Apostolisches Glaubensbekenntnis“ kommt auch dessen Funktion in der ökumenischen Bewegung zur Sprache. Einzelne Abhandlungen herauszuheben, hieße die anderen geringer einzustufen. Doch sei wenigstens die Weite der Thematik mit den Stichwörtern „Arbeit“, „Arbeiter/Arbeiterbewegung/Angestellte“, „Arbeiterpriester“ und der umfangreichen Abhandlung „Aristoteles/Aristotelismus“ angedeutet.

Kg.

*Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Bearbeitet und herausgegeben von Friedrich-Wilhelm Bautz. 15. Lfg. (Heermann, Johann-Heuser-Schweizer, Meta) Sp. 641-800. Verlag Traugott Bautz, Hamm (Westf) 1978. Subskr.preis DM 19,80.

Auch die 15. Lieferung bestätigt unser bisheriges Urteil: Sorgfältig zusammengestellte biographische Daten der einzelnen Persönlichkeiten verbinden sich mit einer bemerkenswerten Akribie in der Vollständigkeit von Quellen- und Literaturangaben. Die Gewichtung ist freilich nach wie vor unterschiedlich und nicht selten unbefriedigend. So lassen die knappen Artikel über Friedrich Heiler, Wilhelm Herrmann u.a. oftmals kaum Einfluß und Rolle erkennen, die diese Männer in Kirche und Theologie ausgeübt haben, während z. B. dem Evangelisten Werner Heukelbach etwa das Sechsfache des Raumes und eine mit viel lyrischem Rankenwerk ausgestattete